

Die „Niederlassungsfahrschule“ bestanden

Mit Stiftungspraxen sollen mehr Hausärzte in ländlichen Regionen angesiedelt werden. In zehn Jahren hat die Stiftung zur Förderung ambulanter ärztlicher Versorgung Thüringen zehn Praxen gefördert. Zwei davon in Ilmenau.

Von Volker Pöhl

Ilmenau – Als Christin Grahmann 2017 ihre Praxis in Ilmenau eröffnen wollte, hatte sie doch einige Bedenken. Die damals 34-jährige promovierte Ärztin hatte zwar zwei Facharztabschlüsse in der Tasche, aber mit dem wirtschaftlichen Betrieb einer eigenen Praxis war die zierliche junge Frau nicht vertraut. Dr. med. Grahmann ist Fachärztin für Gynäkologie und Allgemeinmedizin. Eine Praxis einrichten, Personal suchen und alles aus eigener Tasche finanzieren, das war ihr eine große Belastung. Frühzeitig kam sie durch ein Praktikum bei einem Arzt in Cam-



Bodo Ramelow (rechts) zu Besuch in der Stiftungspraxis Dr. Christin Grahmann (Mitte). Mit im Bild: Jörg Mertz, Antje Görnhardt (links, beide Stiftung) und die Medizinische Fachangestellte Djamila Wagner (2. von rechts). Foto: b-fritz.de

burg mit dem Praxisbetrieb in Berührung. Das betriebswirtschaftliche Risiko erschien ihr sehr hoch. So kam sie mit der Stiftung zur Förderung der ambulanten ärztlichen Versorgung in Thüringen in Verbindung. Diese Stiftung der Kassenärztlichen Vereinigung und des Landes Thüringen bot ihr die Möglichkeit, die Praxis nach eigenen Wünschen auf Kosten der Stiftung als Stiftungspraxis einzurichten, die Stiftung übernahm das Personal und die Abrechnungen. Sie selbst ist angestellte Ärztin der Stiftung. Auf zwei, drei Jahre soll so

die Anschubfinanzierung erfolgen. 2017 waren in Ilmenau sieben Hausarztstellen frei, heute nur noch vier.

Jörg Mertz, Geschäftsführer der Stiftung, nennt dies schlicht eine „Niederlassungsfahrschule“. Ein in Thüringen erfolgreiches Modell, das bundesweit keinen Vergleich findet. Nach erfolgreicher Einlaufzeit können die Ärzte Praxis, Personal und Abrechnung allein übernehmen. Bei Dr. Christin Grahmann wird das in diesem Jahr der Fall sein. Um sich das ganze Projekt vor Ort anzusehen, kam Ministerpräsident Bodo Rame-

low Montagvormittag zu Besuch. Eigentlich sollte ihn Gesundheitsministerin Heike Werner begleiten, die war aber – Ironie der Geschichte – kurzfristig krank geworden.

Die Praxis ist hell und freundlich, und auf den ersten Blick auch sehr übersichtlich. Ein großer Saal, in dem zuvor die Dialyse untergebracht war, wurde auf Wunsch der Ärztin umgebaut. „Die Praxis macht rein äußerlich den Eindruck, dass die Patienten hier gut umsorgt werden“, findet Bodo Ramelow. „Hier haben wir Wände eingezogen“, zeigt Christin Grahmann dem Ministerpräsidenten beim Rundgang durch die Praxis den Warteraum mit dem Thresen, den Behandlungszimmern und dem kleinen Frühstücksraum. Hier steht eine selbst gebackene Quarktorte auf dem Tisch. Bei Kaffee und Kuchen werden die Vorteile dieser Gründung einer eigenen Niederlassung erläutert. Auch Bodo Ramelow schwört auf seine Hausärztin. „Bei ihr läuft alles zusammen, der Patient wird auf den Pfaden des Gesundheitswesens geleitet“, ist er sich mit Dr. Christin Grahmann einig.

Bislang gibt es in Thüringen drei Wege zur eigenen Niederlassung:

Praxisgründung auf eigene Kosten, Anstellung bei einem Medizinischen Versorgungszentrum eines Krankenhauses oder eben die Stiftungspraxis. Schnell ist man sich in der Runde einig, dass Letzteres wohl die günstigste Form ist, sich in einem ländlich geprägten Gebiet niederzulassen. In Erfurt beispielsweise wäre das nicht möglich.

Christin Grahmann hat den Schritt nicht bereut. „Ilmenau ist eine sehr schöne und durch die Uni sehr weltoffene Stadt. Ich wohne gern hier“, verweist sie darauf, dass sie um die Ecke wohnt. Die ganze Familie sei hier zu Hause. Obwohl die junge Frau in einem benachbarten Klinikum sogar schon zur Oberärztin aufgestiegen war, liebt sie die Arbeit als Hausärztin. Hier in der Fußgängerzone ist sie Ärztin mit Leib und Seele. Bodo Ramelow bestärkt auch die Stiftung zur Förderung der ärztlichen Versorgung in Thüringen. Demnächst will man sich der Ausbildung von Medizinischen Fachangestellten widmen, verspricht Jörg Mertz. Wir müssen bei der medizinischen Versorgung neue Wege gehen, ist er sich mit dem Ministerpräsidenten einig.